

2. Festival „Denkmal! Kunst - Kunst-Denkmal!“

Heute bei Denkmal-Kunst

Sogar eine Premiere ist drin

Heute gibt es bis Mitternacht Kunst, geöffnete Geschäfte und Theater, Literatur und Musik dazu

Das Begleitprogramm des Denkmal-Kunst-Festivals:

• **19 Uhr, Rathaushalle:** Konzert mit dem Hausener Küchenchor. Das Repertoire reicht von klassischem Liedgut bis zu Pop- und Rocksongs. „Bei uns wird gesungen was Spaß macht“, lautet das Credo.

• **19.30 Uhr, Rotunde:** „Jedermann – Fragmente“. Heiko Krutisch hat aus dem Fragment des Hugo von Hofmannsthal mithilfe weiterer Skizzen, Tagebuch-Eintragungen und Briefe eine spielbare Fassung erarbeitet und wird sie – allein in allen Rollen, auch als Musiker – erstmals in der Rotunde vorstellen.

• **19.45 Uhr, Reformierte Kirche:** „Kleider machen Leute“. Das Theater Rollwagen widmet sich der Novelle von Gottfried Keller: Der mittellose, aber gutgekleidete Schneidergeselle Wenzel wird versehentlich für einen polnischen Grafen gehalten. Zuerst gelingt es ihm nicht, den Irrtum aufzuklären. Als er sich aber in Nettchen verliebt und sie sich in den ‚Grafen‘, spielt Wenzel die Rolle weiter. Doch sein Nebenbuhler ist misstrauisch geworden und geht der Sache nach.

• **20 Uhr, Aegidiikirche:** Der russische Komponist und Geiger Alexej Aigui und der deutsche Komponist und Pianist Dietmar Bonnen haben zwei Ikonen der radikalen Rockmusik neu interpretiert: Jimi Hendrix und Frank Zappa. Außerdem spielen sie Kurt-Weill-



Bringt eine Premiere in die Rotunde: Heiko Krutisch mit seiner Version von Hofmannsthal's Jedermann.

Kompositionen.

• **20.15 Uhr, Dachboden Destille:** „Sonette“, Theater Poetenpack.

• **20.45 Uhr, Schiller-Lichtspiele:** „Dinner for One“, ebenfalls vom Theater Poetenpack.

• **21 Uhr, Blasiuskirche:** Modenschau, Hanz Schaaf (Milano)

• **22.30 Uhr, Keller Rosenhof:** Das Experimental Panama Red Duo nimmt mit Geige und Gitarre Rock, Jazz, Soul oder Blues und mischt das mit Klassik, Oriental und Psychedelic.

• **Innenstadt:** Die Denkmäler des Kunst-Festivals und die Geschäfte haben bis Mitternacht geöffnet. In der Altstadt werden Aktionskünstler und die Jazz-Kapelle „Brazzz“ für ein buntes Treiben sorgen.



Morten Klein am Saxophon und Sängerin Tokunbo Akinro bilden eine eindrucksvolle Einheit auf der Bühne.

Warme Stimme im kalten Keller

Tok Tok Tok spielten im Rosenhof

„A hard days night“ war der Titel des dritten Albums der Beatles und der des Beatles-Films von 1964. „A hard days night“ heißt auch die Beatles-Tribute-Tour der Band Tok Tok Tok, die am Mittwoch im Rahmen des Denkmal-Kunst-Festivals ihren Tourauftakt feierte. An einem Ort, an dem Sängerin Tokunbo Akinro noch nie am Mikrofon stand, wo sie aber (Augenzwinkern!) schon immer einmal singen wollte: in einem Supermarkt.

Das Tok Tok Tok-Konzert fand im Keller des Rosenhofs im ehemaligen Aldi-Markt statt. Aber die ironische Bemerkung dazu möge man nicht allzu ernst nehmen, beiläufig Tokunbo Akinro zu versichern. Sie fühle sich wohl in Hann. Münden und finde

die außergewöhnliche Location äußerst interessant.

Zum Beatles-Tribute-Konzert waren 170 Zuschauer gekommen, die gespannt der warmen, bemerkenswerten Stimme der deutsch-nigerianischen Sängerin zu lauschen. Sie legte mit einer jazzigen Version des Beatles-Klassikers „Eleanor Rigby“ los und zog die Zuschauer innerhalb kürzester Zeit in ihren Bann. Dazu klang ein schmeichelndes Saxophon, das mit Tokunbo Akinro zu verschmelzen schien.

Mit Beatles-Hits, bekannten und weniger bekannten, Eigenkompositionen und einem ständigen Dialog mit dem Publikum schaffte das Duo eine entspannte und gemütliche Atmosphäre in dem kalten Raum. (zwh)

Träume aus edlem Metall

Der Künstler Andreas Zech schweißt vor Augen der Zuschauer eine Frauenskulptur

Das Thema

53 internationale Künstler stellen beim Denkmal-Kunst-Festival aus. Bei der Fülle der Werke reicht der Platz einer Zeitung nicht aus, um einen erschöpfenden Überblick zu geben. Stattdessen werfen wir in unserer täglichen Reihe „Mein Lieblingskunstwerk“ ganz persönliche Schlaglichter auf Arbeiten aus dem breiten Spektrum des Festivals. Natürlich sind auch alle anderen Kunstwerke sehenswert – machen Sie doch selbst mal einen Rundgang!

VON BELINDA HELM

HANN. MÜNDEN. Ein graziler Frauenkörper windet sich unter sprühenden Funken, Metall blitzt in der Sonne. Ein Adler wacht am Rande über das Geschehen, dazu erklingen leise Vivaldis Jahreszeiten. Der Künstler Andreas Zech hat auf dem Eisenmeurer-Gelände sein persönliches Traumszenario geschaffen und präsentiert anlässlich des Denkmal-Kunst-Festivals seine Werke.

HNA-SERIE

Mein Lieblings-Kunstwerk

Endlichkeit und Unendlichkeit ist das Thema, mit dem sich der Göttinger Künstler in seiner aktuellen Arbeit auseinandersetzt, Metall sein bevorzugter Werkstoff: Zech schweißt aus einem Drahtgerüst die Gestalt einer lebensgroßen Frau, den Blick zum Himmel gerichtet. Während die Unterkonstruktion der



Feuer und Flamme: Andreas Zech lässt den Schweißbrenner brizzeln.

Fotos: Helm

Frauenskulptur aus normalem Metall besteht, fertigt Zech die Hülle aus Edelmetall. „Edelmetall bleibt, überdauert Jahrhundert, ohne dass der Zahn der Zeit daran nagt.“ Ganz anders das normale Metall. Es wird verwittern, rosten und schließlich vergehen.

In hundert Jahren vielleicht, schätzt Zech, werde also nur noch die Hülle der Frau zu finden sein. Ihr Inneres aber wird sich, so die Vorstellung des Künstlers, in der Endlichkeit aufgelöst haben.

Der suchende Blick nach oben symbolisiert für ihn die große Sinnfrage: „Kommt da noch was oder bleibt überhaupt etwas von uns?“ Irgendwann, so sagt er, wird die Figur wohl die Antwort darauf wissen. Dann, wenn er schon lange nicht mehr ist.

„Werkstück“ nennt Zech seine Frau bislang, ein Name soll folgen, sobald die Figur ihr endgültiges Gesicht hat.

Die komplette Skulptur entsteht während des Festivals, Zech schweißt vor den Augen der Besucher. „Das Gelände am Eisenmeurer ist dafür ideal.“

Nicht selten sind Träume Anlass für den 48-jährigen Künstler, zum Schweißgerät zu greifen und das im

Schlaf Erlebte plastisch darzustellen. Dabei, so sagt er, habe er die Gestalt ganz genau vor Augen. Und genauso soll das Kunstwerk dann auch später aussehen. „Vor allem bei Gesichtern bin ich sehr pingelig.“

Mehr auf www.hna.de

Der Zufall soll in Zechs Werken keine Rolle spielen. Oder zumindest erst dann, wenn er seine Arbeit abgeschlossen hat. „Was Wind und Wetter oder die Zeit anrichten, liegt dann nicht mehr in meiner Hand.“

Bis die Arbeit aber der Natur überlassen wird, übernimmt Vivaldi auf dem Gelände am Eisenmeurer den Wechsel der Jahreszeiten.

www.hna.de/video

Raum für Gedanken: Zech mit einer Skulptur, die seinem Gesicht nachempfunden ist.



Verwandlung im Altarraum

HNA-Volontärin Belinda Helm beaufsichtigte für einige Stunden die Aegidiikirche

VON BELINDA HELM

Ihr bohrender Blick verfolgt mich, senkt sich auf mich herab, lässt mich nicht aus den Augen. Ist sie verzweifelt? Traurig? Verbittert? Obwohl ihr Kopf nackt ist, ist ihr schönes, stolzes Gesicht nicht entstellt. Dem Mann, der sie fest in den Armen hält, schenkt sie kaum Beachtung. Das Paar schwebt im Raum, inmitten anderer Figuren, engelsgleich.

Uta Sehr, eine Göttinger Künstlerin, stellt hier beim Denkmal-Kunst-Festival ihre Werke aus, lässt goldene Figuren von der Kirchendecke baumeln. Ich löse sie heute für ein paar Stunden ab, übernehme die Aufsicht, bin dafür verantwortlich, dass sich die Besucher trauen, den Raum zu entdecken und soll hin und wieder eine CD laufen lassen, die die Künstlerin mit einer Rede besprochen hat.

Ein kühler Windzug bahnt sich immer wieder den Weg durch das Mittelschiff der Aegidiikirche, lässt die vielen Kerzen im Altarraum tanzen. Kalt ist es im Innern des mittelalterlichen Gotteshauses, man kann die Feuchtigkeit riechen, die sich beständig durch

die Jahrhunderte alten Gemäuer frisst. Die Farbe hängt an manchen Stellen in großen Lappen von den Wänden.

Viele Menschen sind es nicht, die sich an diesem goldenen Oktobertag in das mittlerweile entwidmete Gotteshaus verirren. Immer wieder bin ich mit den Bildern und der Stille allein.

Aber nicht einsam: Die Figuren erzählen ihre Geschichten, von Leid, Trauer, von Schmerz und Freude. Trösten- de Geschichten. „So ist das Leben und wir müssen es neh-

men, wie es kommt“, hat Uta Sehr mir bei der Übergabe des Kirchenschlüssels erklärt. Viele der Bilder handeln von der Verabschiedung ihrer mittlerweile verstorbenen, krebserkrankten Freundin. Sie muss sie sehr geliebt haben, denke ich.

Die meisten Besucher durchleben, so scheint es, beim Betreten der Kirche eine Metamorphose: Zunächst ruhelos, die Kamera schon gezückt, verlangsamen sich ihre Schritte innerhalb weniger Momente, die Blicke wandern

langsamer durch den Raum, viele nehmen sich Zeit, auf einer Kirchenbank die Atmosphäre in sich aufzunehmen.

Eine ältere Dame erzählt mit wehmütigem Blick von ihrer Konfirmation und der Trauung, die sie 1960 in der Aegidienkirche erlebte. Ein kleines Mädchen mit Eis in der Hand betrachtet mit großen Augen aus ihrem Kinderwagen die Bilder, wartet geduldig auf ihre Mama.

Die Sonne scheint mittlerweile durch die Kirchenfenster, spielt mit den Bildern, der bohrende Blick der Frau verändert sich, verliert das Bedrohliche.

Als eine 40-köpfige Reisegruppe plötzlich in die Kirche einfällt, bin ich irritiert. Laute Stimmen und das Klicken vieler Kamera-Auslöser verdrängen die schon gewohnte Ruhe. So schnell wie sie gekommen sind, verschwinden sie. Ob sie den Blick der schwebenden Frau bemerkt haben? Wohl kaum. Ein wenig erleichtert nehme ich die Rückkehr der Stille war.

Als ich mich am frühen Abend von Uta Sehr verabschiede, werfe ich noch einmal einen Blick auf meine schwebende Freundin. Lächelt sie etwa? Ich glaube, ja.....



Im Abschlussgespräch: Von links Volontärin Belinda Helm und Künstlerin Uta Sehr.

Foto: Rudolf